
Freie Bahn für Arzt und Klinik

Warum Asklepios mit dem größten IT-Umstellungsprojekt im deutschen Gesundheitswesen Ordnung in die Kliniknetze bringt

Im Klinikum Wandsbek fällt ein Anästhesist wegen eines Sportunfalls aus. In Altona steht ein Kollege auf Abruf zur Verfügung. Beide Häuser gehören zum LBK, dem größten Klinikverbund Europas und Teil der Asklepios-Kliniken. Der Wechsel ist also bloße Formsache? Keineswegs. Denn ohne Computer geht heute auch im Alltag eines Klinikarztes gar nichts, und die beiden LBK-Häuser haben alles andere als einheitliche IT-Strukturen. Die Folge: Der Anästhesist kann von seinem Austauschplatz nicht auf seine Korrespondenz zugreifen – anderes E-Mail-System – und auch nicht auf seine Dokumente, weil kein gemeinsamer Verzeichnisdienst besteht. Und selbst wenn er letztere samt seinem Notebook mitnimmt, kann er sie nicht problemlos benutzen, weil die Häuser unterschiedliche Softwareversionen einsetzen. Die Folge sind Überstunden oder im Ausnahmefall sogar verschobene Operationstermine.

Wer jetzt glaubt, dieses Problem sei nur ein Defizit des LBK, der irrt. „Jedes Haus der Schwerpunktversorgung, also mit über 800 Betten, hat absolut die gleichen IT-Probleme“, sagt Uwe Pöttgen, Leiter Zentrale Dienste IT bei Asklepios. Die Systeme seien heterogen und bestünden aus vielen Dateninseln. Standortübergreifende Strukturen seien die Ausnahme, dezentrale Strukturen hingegen die Regel. „Unterschiedliche Benutzerverzeichnisse schaffen Kommunikationsbarrieren, die den Arzt im Alltag effektiv behindern – auch wenn er es aus Gewohnheit oft gar nicht mehr wahrnimmt.“

Hinzu kommen meist klare technische Defizite der Anlagen. So sind – nicht selten die modernsten – medizintechnischen Geräte nicht in das bestehende Computernetz integriert, weil letzteres veraltet oder unflexibel ist. „Wenn zum Beispiel die moderne digitale Röntgenstation nicht angebunden ist, sind die radiologischen Befunde auch nicht sofort an jedem Arbeitsplatz verfügbar. So verschenkt die Klinik den Vorteil der kurzen Durchlaufzeiten und Verfügbarkeiten, die die teure Anlage bieten kann“, so Pöttgen.

Und nicht zuletzt treiben die Support- und Wartungskosten der vielerorts bestehenden, heterogenen und veralteten IT-Strukturen den Finanzverantwortlichen die Sorgenfalten auf die Stirn. „Ein zentraler Support ist so nicht möglich. Das bedeutet sehr viel ‚Management by Turnschuh‘. Angesichts des immer weiter steigenden Kostendrucks kann sich das ein Klinikverbund heute nicht mehr leisten“, so Pöttgen.

Projekt ohne Vorbild

Die Zentralen Dienste IT von Asklepios unter der Leitung von Pöttgen entschieden sich Anfang 2006 zu einem radikalen Schnitt – einer völlig neuen, einheitlichen Infrastruktur für alle Häuser der LBK-Gruppe. „OneIT“ heißt das Projekt, das wegen der schieren Größe des LBK das umfangreichste Migrationsvorhaben im deutschen Gesundheitswesen darstellt und in seiner Art kein Vorbild kennt. Eine Mammutaufgabe: Rund x.000 PCs waren umzustellen oder auszutauschen, 120 Server abzulösen, 20 Verzeichnisdienste auf einen einzigen zu konzentrieren. Die

Ziele sind klar: Mehr Verfügbarkeit, mehr Servicequalität, mehr Sicherheit, mehr Dienste für den Arzt, und das bei minimalen Investitionen und signifikant verringerten laufenden Kosten. Jeder Nutzer soll sich an jedem PC anmelden können und dort die gleiche Arbeitsumgebung vorfinden – inklusive der gleichen Office-Programme in den gleichen Programmversionen. Die Kommunikation wird auf Microsoft Outlook standardisiert. Mobile Rechner sollen sich problemlos ins Datennetz integrieren lassen. Und eine zentrale Administration soll sich um jederzeit durchführbare, einheitliche Systemaktualisierungen kümmern.

Jetzt, nach rund einem Jahr, ist das Ziel erreicht. „Unser Konzept war sehr ambitioniert, aber wir haben voll ins Schwarze getroffen. Die Erwartungen haben sich in jeder Hinsicht erfüllt“, freut sich Pöttgen. In Zahlen: 25 Prozent aller PC wurden ausgetauscht, statt vorher 120 arbeiten jetzt nur noch 20 Server, dennoch ist die Verfügbarkeit deutlich gestiegen. Dank einheitlicher Datendienste und einer einzigen Windows-Domäne gibt es keine Barrieren mehr. Standortübergreifendes Arbeiten ist problemlos möglich, auch dank eines stabilen Hochgeschwindigkeitsnetzes zwischen den Häusern.

Umstellung in einem Tag

Eine klare Prämisse hatte das OneIT-Team: Der Klinikalltag durfte in der Umstellungsphase nicht über Gebühr leiden – und erst recht nicht zu Lasten der ärztlichen Versorgung gehen. Vorbereitung und straffes Projektmanagement sind also alles. „Ein Haus wie Wandsbek mit xxx Betten und xxx PC-Arbeitsplätzen haben wir effektiv in einem Tag umgestellt“, schildert der Vater des Migrationsprojekts. Um sieben Uhr morgens startet ein 15-köpfiges Team mit der vorbereiteten Umschaltung von 180 PCs. Dann wird ein Projektbüro vor Ort eingerichtet, und von dort aus schwärmen die Teammitglieder „wie die Heuschrecken“ zu manuellen Arbeiten aus. „Abends ist OneIT vollständig installiert“, spricht Pöttgen aus erfolgreicher Erfahrung. Eine Lernkurve gibt es bei OneIT kaum noch, das Verfahren steht. Zu Beginn schaffte das Team pro Tag rund 70 PCs, jetzt sind es rund 200.

Natürlich schaffte sich das umfassende Standardisierungsprojekt nicht nur Freunde: „Standardisierung bedeutet unweigerlich, dass der einzelne User und Verwalter weniger Rechte und Einflussmöglichkeiten besitzt. Viele User müssen sich von lange gewohnten Speziallösungen verabschieden. Und das tun sie oft ungern“, so Pöttgen. Entsprechend gedämpft sei auch die Begeisterung in den ersten Wochen der Benutzung. Aber nach einiger Zeit erschließen sich den Mitarbeitern die Vorteile, und sie lernen die neu gewonnene Datenmobilität, die Sicherheit und Stabilität des Systems zu schätzen. Rein technische Probleme gebe es kaum, so Pöttgen: „Die Zahl der Anrufe beim Support an Tag 1 nach der Einführung von One.IT ist gering und hat sich mit steigender Zahl der umgestellten Häuser noch halbiert.“

Universallösung

Mit OneIT hat Asklepios aber keine Speziallösung für einen Sonderfall namens LBK geschaffen. Das Verfahren ist im Gegenteil ein Element des übergreifenden Asklepios Future Hospital Programms. Dort erarbeitet die private Klinikette mit den Gründungsmitgliedern Intel und Microsoft und weiteren namhaften Industriepartnern wie (hier schon jemanden nennen?) wegweisende Lösungen für die Infrastruktur

zukünftiger, effizienter und dennoch patientenorientierter Kliniken weltweit. „OneIT ist einer der grundlegenden Schritte auf diesem Weg“, erklärt Pöttgen. Dazu muss die Lösung aber auf unterschiedlichste Klinikgrößen und Strukturen anpassbar sein. „Deshalb haben wir von Anfang an darauf geachtet, dass das Verfahren problemlos zu multiplizieren ist.“

Asklepios selbst ist nach den positiven Erfahrungen beim LBK absolut überzeugt von den Vorteilen und potenziellen Einsparmöglichkeiten von OneIT. So sehr, dass das Verfahren die Grundlage für alle Häuser im Konzern werden soll. Für die strapazierten Kostenstrukturen der Kliniken wird das eine spürbare Entspannung bringen. Und der Ersatz für den Wandsbeker Anästhesisten könnte dann nicht nur aus Altona oder einem anderen LBK-Haus kommen, sondern auch aus Gauting oder Bad Abbach – eine IT-Hürde gibt es dann nicht mehr.